



Leibniz-Institut für Agrarforschung in Mittel- und Osteuropa, IAMO

Indexfonds sind notwendige Marktteilnehmer

Die aktuelle Veröffentlichung der Wissenschaftler Sören Prehn, Thomas Glauben, Jens-Peter Loy, Ingo Pies und Matthias Georg Will untersucht anhand partieller Gleichgewichtskonzepte die langfristige Marktwirkung von Long-only-Indexfonds. Die in Teilen der Öffentlichkeit und Politik bestehende Vermutung, dass der verstärkte Markteintritt von Long-only-Indexfonds die Preisfindungsprozesse an landwirtschaftlichen Warenterminmärkten gestört und die Marktpreise an den Kassamärkten verzerren würde, kann nicht bestätigt werden. Die theoretische Analyse zeigt, dass Long-only-Indexfonds keineswegs die Preise auf den Agrarrohstoffmärkten treiben, sondern tendenziell zur Preisstabilisierung beitragen können. Der Markteintritt von Long-only-Indexfonds verringert die Risikoprämie und fördert somit die Versicherungsfunktion von landwirtschaftlichen Warenterminmärkten. Landwirte können sich zu geringeren Kosten am Warenterminmarkt absichern, welches die Lagerhaltung fördert und so saisonale Preisschwankungen am Kassamarkt abschwächt. Der Markteintritt von Long-only-Indexfonds ist somit auch im Interesse der Konsumenten. Long-only-Indexfonds sind nicht mehr nur der „vierte Marktteilnehmer“ an landwirtschaftlichen Warenterminmärkten, sondern darüber hinaus ein systemrelevanter Marktpartner. Lediglich die Long-only-Indexfonds selbst profitieren nicht von einem weiteren Markteintritt von Long-only-Indexfonds. Die Rentabilität von Long-only-Indexfonds ist negativ korreliert mit der Anzahl der sich am Warenterminmarkt befindlichen Long-only-Indexfonds. Auf Grundlage der bisherigen Ergebnisse raten die Wissenschaftler des IAMO, der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg von einer strengeren Regulierung von Long-only-Indexfonds ab. „Long-only-Indexfonds

sind förderlich für die Funktionsfähigkeit landwirtschaftlicher Rohstoffmärkte und sollten nicht regulatorisch eingeschränkt werden“, so Jens-Peter Loy von der Universität Kiel.

Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung, ZALF

Handlungsempfehlungen für eine ostseefreundliche Landwirtschaft

Der ökologische Zustand der Ostsee hat sich in den letzten Jahrzehnten dramatisch verschlechtert. Flora und Fauna im größten Binnenmeer sind nicht nur akut bedroht – etwa zwanzig Prozent der Kern-Ostsee gelten bereits als Todeszone. Wissenschaftler und Berater aus 24 Partner-Institutionen in neun Ländern haben nun Handlungsempfehlungen erarbeitet: Das Projekt BERAS Implementation (Baltic Ecological Recycling Agriculture and Society) im Rahmen des „EU Baltic Sea Region Programme 2007-2013“ zeigt Handlungsansätze zum nachhaltigen Schutz der Ostsee auf. Das Augenmerk liegt auf der gesamten Lebensmittelkette vom Landwirt bis zum Verbraucher.

BERAS Implementation empfiehlt eine ökologische, kreislauforientierte Landwirtschaft, in der Pflanzen- und Tierproduktion eng miteinander verknüpft sind. Wesentlich ist eine effiziente Stickstoffversorgung des Bodens durch Leguminosenanbau und eine flächenabhängige, artgerechte Tierhaltung mit innerbetrieblicher Futtererzeugung. Diese Form der Landbewirtschaftung verzichtet auf mineralischen Stickstoffdünger, chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel sowie Futtermittelimporte aus Übersee. Vorteil: Die Stickstoff- und Phosphorüberschüsse können drastisch gesenkt werden. Zudem stärken vielfältige Fruchtfolgen die natürlichen Schutzmechanismen der Pflanzen und machen Pestizide überflüssig.

Das Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V. in Müncheberg hat federführend die Handlungsempfehlungen für die Umstellung auf eine ökologische, kreislauforientierte Landbewirtschaftung erarbeitet. Vier Handbücher in englischer Sprache, die gedruckt und online verfügbar sind (www.beras.eu), behandeln die Themengebiete: Pflanzenbau und Tierhaltung, Betriebswirtschaft, Vermarktung und Betriebsbeispiele. Die Empfehlungen eignen sich auch zum Einsatz im Bildungssektor, auf Verwaltungsebene oder zur Politikberatung. Damit die wissenschaftlichen Ergebnisse auch einem breiten Publikum zugänglich werden, wurde

länderübergreifend das Netzwerk „Nachhaltige Lebensmittelgemeinschaften“ aufgebaut. Hier arbeiten landwirtschaftliche Betriebe zusammen mit Verarbeitern, Händlern, Restaurants, Schulen, Universitäten und Verbrauchern mit dem Ziel, den Konsum von Lebensmitteln aus ökologischer Landwirtschaft vor Ort zu erhöhen.



Johann Heinrich von Thünen-Institut

Regionen im Niedergang lebenswert gestalten

Die Jungen ziehen der Arbeit hinterher, die Alten bleiben zurück, die Arbeitslosigkeit ist hoch. Schulen wurden geschlossen, den Laden gibt es längst nicht mehr und die Gemeinde verwaltet nur mehr den Mangel – so kann regionale Schrumpfung aussehen, und so ist sie vielerorts längst Realität. Doch leben in diesen Räumen weiterhin Menschen, die dort verwurzelt sind und sich ein „gutes“ Leben wünschen, genauso wie die aus anderen Regionen auch. Ein Expertenteam unter der Leitung von Sozialwissenschaftlern des Thünen-Instituts für Ländliche Räume hat nun Strategien entwickelt, wie sich regionale Schrumpfung so gestalten lassen, dass die dort lebenden Menschen nicht von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen werden.

Sie empfehlen zum Beispiel, die Siedlungs- und Infrastruktur an die bestehenden Verhältnisse anzupassen. Dazu sollen Kommunen einer Region gemeinsam Siedlungskerne festlegen, die es zu stabilisieren gilt. Parallel dazu sollen in anderen Gebieten der Abriss ungenutzter Gebäude und die Anpassung von Infrastrukturen gefördert werden. Außerdem sollen Landräte und Bürgermeister regionale Kooperationen und Beteiligungsprozesse anstoßen. Dabei sind die Bürger an Zukunftsdialogen zu beteiligen. Dorfmanager sollen als „Kümmerer“ und Ideengeber das Engagement der Bürger für den eigenen Ort mobilisieren. Um die Gestaltungsspielräume für die regionalen Akteure zu erweitern, können aus den zahlreich vorhandenen Fördertöpfen Regionaletats gespeist und gezielt in stark schrump-

fenden Regionen eingesetzt werden. Außerdem sollen Bund und Länder vorhandene rechtliche Regelungen, die innovativen Lösungen im Wege stehen, für diese Räume lockern. Damit richten sich die Empfehlungen der Experten an unterschiedliche Adressaten in Bund, Ländern und Kommunen.

Ihre Empfehlungen haben die Autoren in einer Studie veröffentlicht. Dort führen sie aus, dass weder eine geförderte großräumige Absiedlung noch ein Sich-selbst-Überlassen der Schrumpungsregionen sinnvolle Optionen darstellen. Vielmehr befürworten die Experten, regionale Schrumpfungprozesse aktiv zu gestalten.



Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam-Bornim e. V., ATB

Auftakt der Leibniz Graduate School LandPaKT

Zehn Prozent der deutschen Treibhausgasemissionen werden der Landwirtschaft zugeschrieben: die Tierhaltung, und hier besonders die der Wiederkäuer oder trockengelegte Ackerflächen auf ehemals nasen Standorten tragen maßgeblich zur Freisetzung klimawirksamer Gase wie Methan, Lachgas oder Kohlendioxid bei. Die vorhandenen Minderungsoptionen für diese Emissionen sind vor allem auf einzelbetrieblicher Ebene umzusetzen. Hier fehlen aber aktuell betriebswirtschaftlich begründete Empfehlungen für Landwirte, die die vorhandenen Minderungspotenziale ausschöpfen sollen. Mit dem Ziel, diesen Fragenkomplex interdisziplinär zu bearbeiten, haben das ATB und die Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät der HU Berlin eine gemeinsame Graduiertenschule ins Leben gerufen. Übergeordnetes Ziel der Promotionsthemen der Leibniz Graduate School ist die Bereitstellung von aufeinander abgestimmten Maßnahmen, die auf einzelbetrieblicher Ebene zu nennenswerten Emissionsminderungen führen können und dabei ökonomisch vertretbar sind. Die Sprecherin der Graduate School und gemeinsam berufene Professorin des Lehrstuhls

„Nutzungsstrategien für Bioressourcen“ an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, Prof. Annette Prochnow, wies auf die besonderen Herausforderungen bei der Entwicklung von Strategien zur Emissionsminderung aus der Landwirtschaft hin. „Auf nationaler Ebene und auch auf Verfahrensebene gibt es bereits zahlreiche Studien. Für die betriebliche Ebene fehlen uns Ergebnisse, die dann in konkreten Maßnahmen zur Reduzierung von Treibhausgasen resultieren können. Diese Lücke wollen wir mit der Graduate School schließen.“



Leibniz-Institut für Agrarforschung in Mittel- und Osteuropa, IAMO

Herausforderungen großbetrieblicher Landwirtschaft in Russland, der Ukraine und Kasachstan

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAMO und des Deutsch-Ukrainischen Agrarpolitischen Dialogs legten die Chancen und Risiken, die mit dem Einsatz großbetrieblicher Strukturen in der Agrarproduktion in Russland, der Ukraine und Kasachstan verbundenen sind, dar. In Russland werden etwa dreiviertel der Agrarflächen von Großbetrieben bewirtschaftet. In der Ukraine und Kasachstan lagen sie in den letzten Jahren bei unter 50 Prozent. Auch wenn die Großbetriebe dieser Länder im Vergleich zu kleineren Betrieben wie Bauern- und Hauswirtschaften bisher eine geringere Flächenproduktivität aufweisen, ist deren Gesamtproduktivität heute deutlich höher als noch zur Jahrtausendwende. Die positive Entwicklung und Stabilisierung im Ackerbau sind seit der Transformationskrise insbesondere auf die Veränderungen der politischen und makroökonomischen Rahmenbedingungen, das vielfach vorteilhafte Verhältnis von Boden – Kapital – Arbeit, die Modernisierung der Maschinenbestände sowie den Anstieg des Agrarpreisniveaus zurückzuführen. Die durch teilweise hohe staatliche Förderungen und au-

berlandwirtschaftlichen Kapital finanzierten Agroholdings werden von der dortigen Bevölkerung aus der Tradition großbetrieblicher Landbewirtschaftung zwar begrüßt, stehen jedoch in Hinsicht des Fachkräftemangels, lokalen Managements sowie der bestehenden politischen und institutionellen Gegebenheiten vor großen Herausforderungen.

Der Agrarsektor in der Ukraine bietet durch seine produktiven Böden, niedrigen Lohnkosten, vorteilhafte Besteuerung und der günstigen Lage zu internationalen Absatzmärkten ein hohes Leistungspotenzial und somit attraktive Bedingungen für internationale Investoren. Gleichzeitig hemmen jedoch die allgemeinen politischen Rahmenbedingungen, u. a. die hohe Volatilität in der Gesetzgebung und ineffiziente Verwaltung mit teilweise korrupten Machenschaften, sowie der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften und die schlechte Infrastruktur die Entwicklung einer nachhaltigen Agrarproduktion. Insgesamt wurde festgestellt, dass die großbetriebliche Landwirtschaft in Russland, der Ukraine und Kasachstan ein großes Leistungspotenzial aufweist. Dennoch steht der Agrarsektor dieser Länder insbesondere in Bezug auf die Verbesserung und Festigung der politischen und institutionellen Rahmenbedingungen wie auch die Finanzierungsmöglichkeiten und auf den Einsatz von Know-how zukünftig noch vor erheblichen Herausforderungen.

Senat der Bundesforschungsinstitute

Internationale Grüne Woche 2014 in Berlin



Auch auf der kommenden Grünen Woche vom 17. bis 26. Januar 2014 sind die Forschungseinrichtungen des Senats der Bundesforschungsinstitute wieder mit aktuellen interessanten Themen vertreten. Auf der Sonderschau des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in Halle 23a zeigen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, wie Obst und Gemüse optimal gelagert werden, wie Stickstoffdünger und die Backqualität von Weizen zusammenhängen oder wie geschützte Holzarten in Möbeln und Musikinstrumenten identifiziert werden. Mit einem Landnutzungsmodell wird deutlich, wie Landwirtschaft verantwortungsvoll und nachhaltig produzieren kann. Besuchen Sie die Sonderschau und entdecken Sie noch viel mehr interessante Themen unserer Forschung.